

Leviathan

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2592<ype=2):
<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2592<ype=2>

(Original-Titel: Leviafan)

Spielfilm, 136 Min

Russland 2014

Regie: Andrei Swjaginzew, Buch: Oleg Negin, Andrei Swjaginzew

Kamera: Mikhail Krichman, Schnitt: Anna Mass, Musik: Philip Glass

Produzenten: Sergey Melkumov, Alexander Rodnyansky

Produktion: Non-Stop Prod.

FSK: ab 12 Jahren

Darsteller(innen): Elena Lyadova, Aleksey Serebryakov, Vladimir Vdovichenkov, Roman Madyanov, Anna Ukolova, Sergey Pokhodaev

Dies ist keine Arbeitshilfe im klassischen Sinn, sondern dieses Material enthält zwei exemplarische Rezensionen aus dem **Film Dienst** und **epd Film**, die Verstehens- und Deutungsmöglichkeiten bieten. Außerdem finden Sie weitere Links. Wir weisen Sie auch auf die beiden Texte zu Hiob und Thomas Hobbes sowie das Presseheft hin (alle drei Dateien finden Sie ebenfalls auf der Homepage des kfw).

Auszeichnungen (Auswahl):

Leviathan gewann über 30 int. Preise, hier wichtige Preise und eine Nominierung:

Cannes 2014: Preis für das beste Drehbuch, Golden Globe 2015: bester ausländischer Film, Oscar 2015: Nominierung bester fremdsprachiger Film.

Film des Monats März/2016, Jury der Ev. Filmarbeit

<https://www.epd-film.de/tipps/2015/film-des-monats-maerz-leviathan>

Themen:

Tragödie, Russland, Korruption, russische Seele, Buch Hiob, Sinn des Leidens, Prüfungen, Staat und Kirche, Thomas Hobbes, Michael Kohlhaas, Fabel, Parabel, Russ. Orthodoxe Kirche

Film Dienst

Die Quintessenz von „Leviathan“ ist simpel: Ein kleiner Mann lehnt sich gegen ein riesiges Machtkonstrukt auf. In den atemberaubenden Bildern des Kameramanns Michail Kritschman und mit narrativen wie filmischen Details fächern Regisseur Andrey Zvyagintsev und sein Co-Autor Oleg Negin durch teils recht bissige Andeutungen den simplen Plot auf und geben ihm eine beängstigende Tiefenschärfe. Im Zentrum steht Kolya, ein auf den ersten Blick ehrlicher, aber schnell aufbrausender Mann.

Er lebt mit seiner Frau Lilya und seinem Sohn aus erster Ehe in einem kleinen Küstenstädtchen an der Barentsee. Sein markant über dem Wasser gelegenes Land befindet sich seit Generationen im Besitz seiner Familie. Als der Bürgermeister, der unbedingt die nächste Wahl gewinnen will, sich das Grundstück mit Hilfe einer korrumpierten Justiz unter den Nagel reißen will, versucht sich Kolya zunächst auf legalen Wegen dagegen zu wehren. Bei näherer Betrachtung entpuppt sich Kolyas Figur als moderne Hiob-Variante, die gleichsam von außen geprüft und in ihrem Glauben herausgefordert wird. Im Gegensatz zur biblischen Gestalt zweifelt Kolya aber weniger an Gott im religiösen Sinn. Er verliert sich auch nicht in Selbstmitleid über die Ungerechtigkeit der Welt. Es geht vielmehr um den Glauben und die Zweifel am Menschen und dem sozial konstruierten Raum, in dem er lebt. Gleichzeitig verkörpert Kolya aber auch eine Art Michael Kohlhaas, der aktiv gegen die Ungerechtigkeit der bestehenden Gesetze ankämpft.

Von Anfang ist aber spürbar, wie unwahrscheinlich ein Erfolg der Auflehnung gegen autoritäre und korrupte Staatsgewalten ist. Kolyas Anwalt und Freund Dmitri begleitet ihn zu einer Anhörung ins Gericht. Hier wird man Zeuge der Undurchdringbarkeit einer bestechlichen Bürokratie: In einem nicht enden wollenden Monolog rattert die Richterin monoton den Sachverhalt herunter. So fassungslos Kolya und die Seinen im Gerichtssaal stehen, so statisch blickt die Kamera in ihre Gesichter. Ein kurzer Schnitt auf den Flur macht deutlich, dass das Urteil längst feststeht. Das ist der Beginn einer Abwärtsspirale, die kein Ende zu finden scheint.

Michail Kritschmans überwältigende Bildgestaltung spiegelt das Innenleben Kolyas und das seiner Nächsten, aber auch das rauhe autoritäre Klima. Intime, nahe Einstellungen zeigen Privates und Familiäres, während weite Bilder die Attacken des riesigen dunklen Meeres gegen die karge, menschenarme, faszinierend-dramatische Landschaft einfangen: der mythisch anmutende, aber sich real auswirkende Leviathan verschlingt den gewöhnlichen Menschen. Die Einstellungen sind häufig lang und weit, Nahaufnahmen aus der Natur zeigen riesige Wal-Skelette, der Strand wirkt wie ein großer Friedhof. Eine cineastische Allegorie der Hoffnungslosigkeit.

Auch auf inhaltlicher Ebene spiegelt sich die Aussichtslosigkeit des Aufbegehren gegen den Leviathan, das alles verschlingende Ungeheuer des staatlichen Systems, wenngleich der Film zahllose bissige Spitzen abfeuert. Und zwar gegen jenes opportune System, das sich das Prinzip der natürlichen Auslese als unerträgliches soziales Selektionsprinzip zunutze macht. So schießen Kolya und seine Freunde bei einem Ausflug nur auf Porträtbilder ehemaliger russischer Politiker; für aktuelle Amtsinhaber, so ein Freund Kolyas, sei es noch zu früh. Auch wenn weder Putin noch Medwedjew als Zielscheiben dienen, handelt es sich um mehr als eine Metapher: politische Aussagen werden sichtbar. In einer anderen Szene berichtet das Fernsehen im Hintergrund über die regierungskritische Band „Pussy Riot“. Und immer wieder versichert sich der Bürgermeister der Gunst und Protektion der einflussreichen russisch-orthodoxen Kirche.

Der Film spricht in diesen kritischen Bezügen für sich und bietet darüber hinaus pointierte politisch-kulturelle Interpretationsansätze. So universell die Geschichte über Auflehnung gegen Ungerechtigkeit auch ist, so sehr ist „Leviathan“ ein Kommentar zur aktuellen russischen Gesellschaft und dem politischen System. Der Regisseurs und die anderen Beteiligten am Film halten sich mit politischen Wortmeldungen auffällig zurück. Nicht zuletzt die abneigende Reaktionen der Kulturbürokratie (mitsamt zensorischen Drohungen) deuten aber darauf hin, dass der Film einen elementaren Nerv getroffen hat. Am Ende ist „Leviathan“ vielleicht kein Hoffnungsträger, aber eine rare cineastische Momentaufnahme, ein ästhetisches und politisches Statement.

Jennifer Borrmann, FILMDIENST 5/2015

<http://www.filmdienst.de/nc/kinokritiken/einzelansicht/leviathan--2014-,544187.html>

epd Film

Die Tragödie des russischen Automechanikers Kolja von Andrey Zvyagintsev hat in Cannes den Preis für das beste Drehbuch gewonnen, den Golden Globe für den besten ausländischen Film und wurde für den Oscar nominiert.

Die Dämmerung, das Ungeschiedene, Unentschiedene, ist in diesem Film nicht nur eine Tageszeit, sondern eine Existenzform. Sie herrscht nicht nur zwischen Tag und Nacht, sondern beherrscht auch Mein und Dein. Um das herauszufinden, braucht es nur wenige Filmminuten. Spätestens nach der Verkündigung des Berufungsurteils, das den Helden Kolja von seinem traumhaft gelegenen alten Familienbesitz für einen Spottpreis von Entschädigung vertreibt, ist es so weit. Enteignet »zum Wohle des Staates«, heißt es lapidar. Prompt findet sich noch in der Nacht der Nutznießer in Gestalt des volltrunkenen Bürgermeisters am Ort seiner zukünftigen Prachtvilla ein, womit die Interessenlage unmissverständlich geklärt wäre. Da helfen auch nicht der eigens angereiste Freund und Anwalt aus Moskau, der ein Dossier mit Beweismaterial über das kriminelle Vorleben des allmächtigen Dorfvorstehers auf den Amtstisch legt. Hier gehen Korruption und Faustrecht Hand in Hand. Wo Despotie und Willkür herrschen und ein Schlägertrupp die Probleme aus der Welt schafft, widerspricht keiner. Da helfen nur der Wodka, der in Strömen fließt, und der Glaube. Die Frage »Glaubst du an Gott?« hat unter den Dorfbewohnern das »Wie geht es dir?« abgelöst. Eine Art von Running Gag.



© Wild Bunch

Das Ganze spielt in einer bildschönen russischen Landschaft an der arktischen Barentssee, in einem alten Fischerdorf. In der Fischfabrik landen die geköpften Fischleiber auf dem Fließband – nur eine von vielen Metaphern, mit denen Regisseur Andrey Zvyagintsev seine Filmerzählung bildgewaltig auflädt. Dazu gesellen sich die Gerippe verrotteter Fischerboote oder das Skelett eines gestrandeten Wals, der nicht nur den Titel Leviathan drastisch bebildert, sondern eine ganze Assoziationskette von Thomas Hobbes bis »Moby Dick« bedient. In dieser archaischen Urlandschaft herrscht wie seit Menschengedenken das unbesiegbare, scheinbar zeitlose Seemonster Leviathan, heute ein Moloch mit dem Doppelgesicht Kirche und Staat.



© Wild Bunch

Dass hier nicht nur eine universelle Parabel gemeint ist, auf die sich der Regisseur zuletzt versteift hat, liegt auf der Hand. Wie sehr die geschilderten Zustände mit der Wirklichkeit übereinstimmen, haben sogar die Bewohner des Tausendseelendorfs Teriberka, wo der Film gedreht wurde, nach einer Sondervorführung des Films bestätigt. Dazu bräuchte es nicht einmal das Konterfei Putins, das wahrscheinlich auch in der Realität die Amtsstube zielt. Seine Vorgänger von Lenin bis Gorbatschow sind längst zu Zielscheiben degradiert und leisten beim Volkssport »Schießen«, einem Tarnwort für Ausflug mit Besäufnis, gute Dienste. Aber der aufblitzende Humor hat nicht lange Bestand. Die Fabel, der unaufhaltsame Niedergang des Automechanikers Kolja, ein moderner Hiob, der aber auch alles verliert, Haus, Frau, Freund, zuletzt noch sein Kind, kommt erst dann zu einem Ende, wenn er unschuldig – wir Zuschauer können's bezeugen – zu fünfzehn Jahren Lagerhaft verurteilt wird. Der Kreislauf des Unrechts schließt sich mit dem nicht minder teilnahmslos vorgetragenen zweiten Berufungsurteil.



© Wild Bunch

Keiner der Beteiligten ist ohne Fehler, das ist die menschliche Seite des Films, was so manchen Kritiker nach der Sichtung in Cannes verunsichert zu haben scheint. Darf man dem Film eine regimekritische Haltung unterstellen, oder relativiert er sich von selbst? Die Bilder sprechen für sich. Wie in alten Zeiten verdämmert das Leben hinter dem Eisernen Vorhang, stellvertretend zieht hier ein rostiges Gefängnistor den Schlussstrich unter einen vorgefassten Urteilsspruch. Für alle anderen spricht der Metropolit in der sonntäglichen Messe das Schlusswort, ein Aufruf zur Wahrheit und zum Schutz der Orthodoxie. Die doppelzüngige Rede eines Verbündeten. Im Licht der Abendsonne formieren sich die schwarzen Limousinen der Kirchgänger in der winterlichen Schneelandschaft zum Sieges-, oder doch zum Trauerzug?

Marli Feldvoß in: **epd Film 3/2016**, Online: <https://www.epd-film.de/filmkritiken/leviathan-0>

Wir danken dem **Film Dienst** und **epd Film** für die Nachdruckgenehmigungen.

Weitere Links (Stand: 15.11.2016)

<http://az-film.com/en/Movies/10.html?publications&p=2>

<http://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/leviathan-nik-film/>

<http://www.kino-zeit.de/filme/leviathan-2014>

<http://www.ofdb.de/film/262824,Leviathan>

Weitere Filme zu *Hiob* und *Russland* beim kfw:

Hiob:

A Serious Man

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_a_serious_man_A4_web.pdf

Adams Äpfel

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/adamsaepfel_ah.pdf

Russland:

Ausgerechnet Sibirien:

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2021>